

INFO

Vorträge und Exkursionen

- ◆ Der „Tag der Westfälischen Kirchengeschichte“ findet am Freitag und Samstag, 21. und 22. September, im Haus des Kirchenkreises statt (Limperstr. 15, RE). Veranstalter sind der „Verein für Westfälische Kirchengeschichte“ und das „Institut für Kirchliche Zeitgeschichte des Kirchenkreises Recklinghausen“.
- ◆ Zu den Referenten zählen Prof. Dr. Günter Brakelmann (Bochum), Dr. Hans T. Conring (Bielefeld) oder Gerrit Noltensteiner (Detmold). Der Eintritt zu den Vorträgen ist frei, eine Anmeldung nicht nötig.
- ◆ Prof. Dr. Albrecht Geck wird am Freitag, 21. September, um 20 Uhr sprechen. Er schreibt gerade auch an einem Buch über die „Geschichte des Kirchenkreises Recklinghausen“. Das soll 2021 erscheinen.
- ◆ Weiter besonders interessant aus lokaler Sicht: Jürgen Pohl, Leiter der VHS, leitet am 22. September um 14.30 Uhr eine Exkursion über die Recklinghäuser Friedhöfe am Lohtor (kath.) und an der Halterner Straße (ev.). Treffpunkt: Lohtor/Ecke Beisinger Weg.

© Mehr: <https://ikzg-re.ekvw.de/>

Forschung, die Orientierung gibt

RECKLINGHAUSEN. Prof. Geck hofft, dass sich beim „Tag der Westfälischen Kirchengeschichte“ Träume erfüllen.

Von Markus Geling

Der Kirchenkreis Recklinghausen wurde 1907 gegründet. Über dessen damalige Entstehung und weitere Entwicklung wird Prof. Dr. Albrecht Geck am übernächsten Wochenende im Haus des Kirchenkreises referieren. Dann findet in Recklinghausen der „Tag der Westfälischen Kirchengeschichte“ statt. „Und das bereits zum dritten mal nach 1964 und 1986“, wie Geck sagt.

Er hofft darauf, dass die Besucher zu seinem Vortrag private Fotos, Briefe oder andere Erinnerungsstücke mitbringen, die etwas mit der hiesigen Kirchengeschichte zu tun haben. Denn Gegenstände, denen der einzelne vielleicht gar keine große Bedeutung beimisst, könnten für ihn trotzdem wichtige Quellen sein: das fehlende Teil eines großen Puzzles. „Wenn die Leute mitmachen, gelingt uns ja vielleicht eine kleine Sensation. Wer weiß“, sagt Gert Hofmann von der Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Kirchenkreises.

Der „Tag der Westfälischen Kirchengeschichte“ befasst sich diesmal mit dem Thema „200 Jahre Kirchenkreise“. Denn diese wurden 1818 unter dem preußischen König



Prof. Dr. Albrecht Geck mit einem Stück Kirchenkreis-Geschichte: die Altarbibel der Christuskirche Recklinghausen von 1911 – mit handschriftlicher Widmung der Kaiserin Auguste-Viktoria.
–FOTOS: GELING/LKA BIELEFELD

Friedrich Wilhelm III. eingerichtet. Auch deshalb findet die Veranstaltung in der Vestmetropole statt. Denn dort ist das „Institut für Kirchliche Zeitgeschichte des Kirchenkreises Recklinghausen“ zu Hause. Und dessen Arbeits-

schwerpunkt ist eben die „Kirchenkreisgeschichtsforschung“. „Im Prinzip wurde dieser Forschungsschwerpunkt von meinem Vater Helmut hier ja überhaupt erst entwickelt“, sagt Prof. Dr. Albrecht Geck, der das Institut

heute leitet.

Diese Forschungsarbeit ist sein Hobby. „Es macht mir wahnsinnig Spaß, alte Bücher, Drucke und Fotografien zu sammeln. Außerdem kommt man mit der Familie weit herum, wenn man ge-

zielt nach solchen Kulturdenkmälern sucht.“

Wichtiger sei aber etwas anderes: „Für die Gesellschaft hat ‚Geschichte‘ entlastende und orientierende Funktion. Vieles ist ja schon einmal da gewesen.“ Dabei denkt Geck etwa an die Einwanderungswellen ins Ruhrgebiet zur Zeit der Industrialisierung oder nach dem Zweiten Weltkrieg: „Da bin ich schon beeindruckt, wie die das damals geschafft haben.“ Das Wort „schaffen“ verwendet Geck hier ganz bewusst.

„...oder muss ich mir Vorwürfe machen?“

Für seinen Vortrag hat er beispielsweise Material über Friedrich Strothmann (1906 - 1944), Hilfsprediger in Recklinghausen, zusammengetragen. Der hielt 1934 in der Gustav-Adolf-Kirche eine Predigt mit dem Titel: „Das Heil kommt von den Juden“. Der junge Mann sei daraufhin von der Gestapo ermahnt worden und „einigen ziemlich üblen Geschichten“ ausgesetzt gewesen.

Geck hat die Predigt im Nachlass des renommierten Theologen Karl Barth gefunden. Strothmann hatte den Text nach Münster geschickt, versehen mit der Frage: „Ist die Predigt in Ordnung oder muss ich mir Vorwürfe ma-

chen?“ Der Theologe, so Geck, habe sich daraufhin zu seinem ehemaligen Schüler bekannt und Strothmann den Rücken gestärkt.

Dieses Beispiel zeige, „wie ein ganz junger Mensch das schafft, Widerstand zu leisten, wenn Minderheiten verfolgt werden“.

Wer sich mit der Geschichte befasst, so Geck weiter, könne schon rein sprachlich besser Auskunft geben, wofür er selbst heute stehen möchte.

Hilfsprediger Friedrich Strothmann

Für seinen Vortrag hat Geck auch den Nachlass des Theologen Rudolf Bultmann ausgewertet. „Da habe ich Briefe von ganz einfachen Arbeitern gefunden, die sich besorgt nach den Folgen des Entmythologisierungsprogramms erkundigten.“ Dass dieses abstrakte Thema den normalen Bürger in der Nachkriegszeit so beschäftigt hat, „ist für mich eine kleine Sensation“, so Geck. Und wenn nun zu seinem Vortrag jemand einen Antwortbrief Bultmanns mitbringen würde, „dann wäre das so eine Situation, von der man träumt“.

